

Der 10. Parteitag der RKP.

Die Eröffnung des 10. Parteitages fand im Sitzungssaal des Staatslichen Kinos in Berlin statt. Im Hintergrund des Saales war ein stilistisch schlichtes Gemälde, rechts und links rot trapezoid Marz- und Engelsbild, um die Bühne zog Gaben.

Die Zusammenkunft der Teilnehmerchaft war entsprechend dem Charakter des Partei International. Nicht allein Vertreter der verschiedenen europäischen Bruderparteien, sondern auch eine ganze Anzahl von chinesischen Genossen war erschienen.

Genosse Thälmann eröffnete den Parteitag. In seiner Begrüßungsrede erinnerte er daran, daß vor 7½ Jahren in demselben Gebäude die Vertreter des revolutionären Proletariats Deutschlands den Grundstein der Kommunistischen Partei gelegt haben.

Genosse Thälmann illustriert die Stufen dieses Kampfes. Das letzte Jahr des Parteitags zusammen in der Verlade der legendären Stabilisierung jedoch das Wetterleuchten in China und Mao-tzeus Ansehen dafür, daß die revolutionäre Bewegung vorwärts geht, in den Rahmen, wie Lenin vorausgegagt.

Genosse Thälmann gehörte der Opfer, die Ambohlenen erheben sich von den Blößen. Die Festigung Sowjetchlands ist das Kürzel Weltkampf unseres Kampfes. Während in Bulgarien, Polen usw.

der weiße Terror wählt, während auch in Deutschland die Klassjustiz ruft, soht die Kampagne für die Einheit der Gewerkschaften immer mehr auf. Es wird Aufgabe dieses Parteitages sein, die Tatsit und die Politik in der Gewerkschaftsbewegung auszuzeichnen, um die Revolution zu fördern. Es gilt, ein großes Werk zu vollbringen, die Weltbewegung des Partei. Nachher werden Begrüßungsgramme verlesen vom 12. Regiment der Roten Armee, von der 4. Schilkendivision "Deutsches Proletariat" der Roten Armee, von den Festungsgefangenen in Göttingen, von den Gefangenen des Zentralgefängnisses Cottbus, von dem Roten Frontkämpfer-Bund Moskau.

Als Antwort wird beschlossen, Telegramme an die Gewerkschaften Moskau, Uralbahnen und einen Auktor an die politischen Gewerkschaften zu schicken, ebenso wird an Max Hiltz ein Telegramm geschickt. Darauf begrüßt den Parteitag ein Vertreter des SKDZ, Mitglied der Zentrale der französischen Partei, Genosse Victor. Die Delegierten erheben sich spontan von ihren Plätzen und singen die Internationale. Genosse Victor gibt eine kurze Schlußrede der Weltlage, zeigt die Widerprüche, charakterisiert die handliche Haltung der Sozialdemokraten beim Marokkrieg. Internationale Einheit der Arbeiterklasse gegen die Gefahr neuer Kriege. Dann spricht ein Vertreter der RKP, Genosse Leon. Todender Hass, als er ausspricht, Deutschland nicht zum Aufmarschabend gegen Sowjetland machen zu lassen. Die französischen Genossen werden allen tun, um den imperialistischen Krieg in den Bürgerkrieg überzuleiten. Dann spricht ein Vertreter der KPD, Genosse Gallacher, ein Vertreter der Ko-Wing-Tan-Partei, ein Vertreter Italiens und weiter ein Vertreter des Jung-Spartakus-Bundes, nachher hält der Vertreter der SKDZ das Referat über die Weltlage und die Aufgaben der Kommunistischen Partei.

Rosenthaler zur Eröffnung des Parteitages

Berlin, 12. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Natürlich der Eröffnung des 10. Parteitages der RKP, fand eine Begrüßungsfeier im Großen Schauspielhaus statt. Diese wurde zu einem ungeheuren Rosenthalmarsch. Das Theater der 5000 war schon lange vor Beginn überfüllt. Tausende mührten umsehen. Genosse Ruth Alischer hielt eine Begrüßungsrede über die nächsten Aufgaben der Partei. Die Polizei verhinderte das Publikum vor dem Theater zu proroketzen. Genossen, die Transparente tragen und Unterstrichen für die Ammecke jammerten, wurden verhaftet. Mehrere Transparente wurden beschlagnahmt, unter anderem ein als Justizhaus dekoriertes Bogen.

Hergt kündigt eventuellen Rücktritt der deutsch-nationalen Minister an

In seiner Schwörrede zur Auflösung am 10. Juli hat Hergt also als offizieller Redner der Deutschnationalen einen einzigen ernsthaft erdenkbaren Satz gesprochen:

Die Deutschnationalen hätten zwar wegen der Auflösungsfrage nicht aus der Regierungskoalition austreten können, seien aber bereit, in den großen nationalen Fragen gegebenenfalls die Konsequenzen zu ziehen.

Die Erklärung des Herrn Hergt, die als ganz bestimmt und partizipialisch gedacht war und auch so aufgefaßt wurde, muß festgenommen werden, ganz ebenso, wie die frühere Erklärung des Herrn Breitbach in der "Vollmacht"; die Sozialdemokraten würden sich diesmal nicht dazu ergehen, in den außenpolitischen Fragen für die Deutschnationalen die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Die vergleichbare Erklärung ist so wenig ernst zu nehmen wie die Bezeichnungsrede, das aber denselben ernsthaften Grund. Das ganze Gescheh, in dem die volksparteilich-zentrumlichen Industriellen den deutschnationalen Juntern die Agrarzölle und die Deutschnationalen den Industriellen dafür die nationale Unterstützung zum Völkerbundseintritt und Sicherheitspolizei liefern sollen, hat vor seinem endgültigen Abschluß erhebliche Schwierigkeiten. Der prinzipielle Punkt ist längst fertig, jetzt wird es nur noch um die Höhe der Kaufpreise gekämpft und dabei sucht jede dieser Brottmacher-Faktionen die andere zu begrenzen. All dies geschieht hinter den schallenden gepolsterten Türen der politischen Geschäftsräume.

Während die Volkspartei für die Industrieklöse und für den Sicherheitspolizei das Zentrum als Geschäftsteilhaber und in den Sozialdemokraten die besten Profiteure hat, werden die Deutschnationalen nur von den paar Börsischen und nur bei den Agrarzöllen unterführt werden. Den deutschnationalen Erfüllungspolitikern macht außerdem die ständige Rücksichtnahme auf die rebellierenden Abhänger Schwierigkeiten. Hierdurch wird insgesamt die vergleichbare Erklärung erklärt.

Keine Erhöhung der Beamtengehälter

Reichsminister Dr. Luther hat die Vertreter der Reichsbeamtenorganisationen und Angehörigen empfangen. Der Vertreter der Beamtenorganisationen legten die Lage der unteren Klassen der Beamten dar. Sie bat den Reichsminister, nach vor der Beredsamkeit des Reichstages eine Erleichterung bzw. eine Erhöhung der Beamtenbezüge vorzunehmen. Reichsminister Luther erklärte namens der Reichsregierung, daß keine Möglichkeit bestünde, eine Erhöhung in Aussicht zu nehmen, doch er aber dafür sorgen werde, daß das Wahl der Beamten ein bauende Gegenbank der Regierung bleiben werde.

Und Richter meint . . .

Dem "Deutschen Tageblatt", das über eine gute Verbindung zu den oberen Richtern verfügt, teilt mit, daß von der Staatsanwaltschaft gegen Richter das vor 4 Wochen bereits eingestellte Verfahren wegen Verdachtes der Belästigung wieder aufgenommen wird. Richter wird auch in Verhandlungen zu dem „unverläßlichen“ Bozenhardt oder Graetztrige gebrochen, die seit 2 Jahren bestehen im Volksparlament gegen Darmstadt eingingen, ohne daß ihnen auch nur ein einzigermaßen folge geleistet worden wäre.

Im Richter offenbarten sie die ganze Schärfe des der jüdischen Rechtsstaats. Darmstadt sah die Arbeit, die gegen die Richter, gegen die Beamten. So hoffte Richter vor dem Aus-

Die Klassenjustiz wütet!

Geschieht halb Jahre Justizhaus in Werden

Richter für die Gefängnisbeamten — sie die Milizbeamten.

Werden, 12. Juli. (Sig. Wald.) Am Freitag wurde das Urteil im "Reuterteipraxis" gefällt. Vor der Verurteilung machte der Vorsitzende die sehr bezeichnende Bemerkung, daß das Urteil in 25 Minuten fertig sei! Verurteilt wurde Steinbach zu zwei Jahren Justizhaus, Gottland, der nochgewiesen schwer krank ist, 1 Jahr Justizhaus, Schatz, Reuter und Lange je 1 Jahr 6 Monate Justizhaus. Schader wurde freigesprochen.

Zu dem Spruch kamen bei der zweitägigen Zeugenernehmung starke Gefangenentwicklungen zur Sprache. Das Gericht lehnte die Protokollierung der Foltermethoden ab und bewies damit, daß die Klassenjustiz kein Interesse an der Strafverfolgung der Schuldigen hat.

Verurteilt wurden nicht die Schuldigen, sondern die Unschuldigen!

Verurteilt wurden nicht die Gefängnisbeamten, sondern ihre Opfer!

Das ist deutsche Justiz im Gegensatz zur „unzivilisierten, halbwilden Moskauer Justiz“, wo bestimmt das Urteil so ausgefallen wäre, wie es jeder Arbeiter nach Lage der Dinge als selbstverständlich erwartete.

Aber wir leben im Deutschland der Bourgeoisie und nicht in einem Sowjet-Deutschland. Doch nicht! Aber einst werden wir die Richter sein! Wie heute in Moskau schon.

Wir erhalten folgenden Bericht über den Verlauf des heutigen Tages: Trotzdem von fünf vorgelegten Hauptbelastungszeugen nur drei vernommen wurden, die höchstens in Widersprüche verwickelt waren, von denen einer sogar kurz nach der ersten Vernehmung einen Kollegen Polizei erhielt — wußt mancher Gefangene schon keinen Bruder vertreten hat — wurden die schweren Justizhaftenstrafen verhängt. Die Beweisaufnahme kennzeichnete das heutige Strafvollzugsvorhaben. Moralisch ge-

7000 politische Gefangene

finden Opfer der Klassenjustiz! — Du mußt für Ihre Freilassung kämpfen!

Bringt Rote Hilfe! Sammelt Unterschriften!

Inbeck, mit Hunger- und Arreststrafen zur Verzweiflung getrieben und dann noch von rohen Gewalttätern misshandelt, das sind die „Besserungsmitte“ in den Kästen der freien Republik der Welt. Persönlich betrachtet waren die Angeklagten zum Teil durch das kapitalistische System von Stufe zu Stufe heruntergedrückt worden und klassenbewußte Arbeiter, die gegen die heutige Gesellschaftsordnung gekämpft haben.

Weil diese Arbeit für die Sache des Proletariats hingegeben haben, so muß auch das deutsche Proletariat mit aller Hingabe für die Befreiung seiner eingefesselten Brüder kämpfen. Bis die soße Solidarität des Proletariats mit den eingefesselten Genossen hergestellt wird, wird dieser solidarische Kampf, wie er jetzt in ganz Deutschland geführt wird, verkratzt fortgesetzt, dann muß es uns gelingen, die Kollapsie zu erzwingen. Neuen Glauben für die proletarische Sache auch die Arbeiterschaft gewinnen und ebenso mutig wie keine Sache eintreten, wie es der wegen Sprengstoffvergehen eingesperrte Angeklagte Schulz bewies, der kein Schlußausführung mit dem Aufstandete: Es lebe die revolution.

32 Jahre Kerler im Westenburger Kommunistenprozeß

Zum Westenburger Kommunistenprozeß vor dem Staatsgerichtshof wurde vorgestern das Urteil gefällt. Insgesamt wurden

16 Jahre 4 Monate Justizhaus,
15 Jahre 6 Monate Gefängnis

und 2800 Mark Geldstrafe verhängt. Im einzelnen erhielten:

Schulz 3 Jahre Justizhaus,

Engelmann 1 Jahr 4 Monate Justizhaus,

Mahl 2 Jahre 6 Monate Justizhaus,

Isidor 2 Jahre 6 Monate Justizhaus,

Mühle 2 Jahre 6 Monate Justizhaus,

Glade 2 Jahre 6 Monate Justizhaus,

Meier 2 Jahre Justizhaus,

Köhler 1 Jahr 6 Monate Gefängnis,

Wöhres 2 Jahre 6 Monate Gefängnis,

Kant 1 Jahr 6 Monate Gefängnis,

Möller 2 Jahre Gefängnis,

Kummer 2 Jahre Gefängnis,

Granwald 1 Jahr 6 Monate Gefängnis,

Schulte 6 Monate Gefängnis,

Willems 8 Monate Gefängnis,

Gran Schulz 5 Monate Gefängnis,

Brand 1 Jahr 6 Monate Gefängnis,

Siegert 3 Monate Gefängnis,

Döß 1 Jahr 2 Monate Gefängnis.

Justizhausurteil im Bozenhardt-Prozeß

Unter Annahme eines besonderen schweren Falles des Republik-Schutzgelehrten wegen Vorbereitung des Hochverrats und gegen Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz werden verurteilt:

Bozenhardt: 3 Jahre 6 Monate Justizhaus, 250 Mark Geldstrafe, angerechnet werden 9 Monate der Untersuchungshaft.

Bampf: 2 Jahre 6 Monate Justizhaus, 250 Mark Geldstrafe, angerechnet wird ein Jahr der Untersuchungshaft.

Harzer: 1 Jahr 6 Monate Justizhaus, 150 Mark Geldstrafe, angerechnet werden 18 Monate der Untersuchungshaft.

Wohlfeld: 2 Jahre Gefängnis, 250 Mark Geldstrafe, angerechnet werden 1 Jahr und 1 Monat der Untersuchungshaft.

Söderlind: 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, 150 Mark Geldstrafe, angerechnet wird 1 Jahr der Untersuchungshaft.

Wegen Beihilfe zum Hochverrat und Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz:

Heilene Schumann: 1 Jahr Gefängnis, 150 Mark Geldstrafe, die Strafe ist durch die Haft verdrängt.

Grete Schulz: 1 Jahr Gefängnis, 150 Mark Geldstrafe, Entlassung aus der Haft.

Grete Lamp: 5 Monate Gefängnis, 50 Mark Geldstrafe, angerechnet wird 1 Monat der Untersuchungshaft.

Göttliche Geldstrafen werden durch die Untersuchungshaft als verdrängt angesetzt.

In der Handelskammer Urteilobegründung hat Lypsch-Riedel seine Taktik nur insofern geändert, daß er jetzt zwischen Arbeitern und Sonderregierung unterscheidet.

Durch den Klassenkampf des Proletariats müssen die in diesem Prozeß verurteilten ehrlichen Arbeiter aus dem Kerker befreit werden.

Die Wahrheit und die bürgerlichen Zeitungen

12. Juli 1925: "Berliner Illustrierte Zeitung" 8. Juli 1925:

Jedenfalls ist es so, wie dies in einem Teil der deutschen Presse geliebt ist: von einer Moskauer Justiz verdeckten schändlichen Politik, die "Kompensationssobjekte" für die in Leipzig verurteilten russischen Kommunisten schaffen wollte.

Jedenfalls ist es so, wie dies in einem Teil der deutschen Presse geliebt ist: von einer Moskauer Justiz verdeckten schändlichen Politik, die "Kompensationssobjekte" für die in Leipzig verurteilten russischen Kommunisten schaffen wollte.



Arbeiter, lasst Euch nicht zurückhalten.

Sammelt für die Arbeiter-Delegationen nach Sowjet-Russland!

Strassenkämpfe in England

12. Berlin, 13. Juli. Der "Montag" meldet aus London: Bei der Feier des Orientages in Glasgow, an der etwa 40.000 Menschen aus allen Teilen Englands teilnahmen, kam es zu regelrechten Straßenkämpfen, denen die Polizei unentschlossen und hilflos gegenüberstand, doch gelang es nachher, 16 der Radstreiter zu verhaften. 12 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Nach weiteren Nachrichten kam es wieder zu Zusammenstößen, in deren Verlauf ein Mann durch einen Revolver tödlich verletzt wurde.

Trotzdem der amtliche Bericht die Siege der Radstreiter nicht zugeben will, steht fest, daß die Mattockianer immer mehr Boden gewinnen. Der französische Imperialismus erhält hierdurch schwere Schläge.

Die Kriegsheihe in Frankreich

Die französische Presse scheint vor Bolschewisten sehr förmlich wahnhaft zu werden. So schreibt das "Echo de Paris": „Die einzige Waffe, die gegen die kommunistische Partei einen Sinn hat, ist die der schweren Geschüle von Panzerfahrzeugen englischer Kreuzer, die vor Kronstadt auffahren.“

Der "Souslo" kreift: „Die europäische Versöhnungspolitik ist heute nicht nur eine euhemäßige Angelegenheit. Gibt es denn keine westeuropäische Allianz gegen die britisches Gefahr, gegen die islamitische Gefahr, gegen die gelbe Gefahr?“

Der "Agato" ruft zum „Kreuzzug der Vaterländer gegen den Bolschewismus“ auf.

Das Weltproletariat muß erkennen, wie groß die neue Kriegsgefahr und wie sehr sie ist. Wenn ja die Klassentreffen international einigen zum Krieg gegen Sowjetrußland, so erütteln wir die Weltfront des Proletariats im Bunde mit dem sozialen Arbeitervolk.

Dresden

Unterschriften für die Volksunruhe

| | | |
|----------|--------------------------------------|------------|
| Betrieb | Zahrmann u. Drehler, Dresden | 27 Stimmen |
| " | Zellstofffabrik Pirna | 111 " |
| " | Stahlwerk Pirna | 45 " |
| " | Pianofabrik Gebr. Zimmermann | |
| " | Gelshausendorf | 42 " |
| " | Schuhfabrik Möhlisch, Gelshausendorf | 45 " |
| " | Weberat Jitzau | 24 " |
| " | Sachsenwerk Riesebleditz | 652 " |
| " | Elektrowerke Freiberg | 42 " |
| " | Gas-Spinnerie Giehmann, Pirna | 98 " |
| " | Strangfeld u. Gregor, Radeberg | 20 " |
| " | Glasfabrik Brand-Erbisdorf | 176 " |
| " | Glassfabrik Malsch, Freital | 45 " |
| Gemeinde | Bannewitz | 45 " |
| " | Freital | 45 " |
| " | Rothenkirch bei Freiberg | 5 " |

In Nr. 69 vom 4. Juli der "Arbeiterstimme" veröffentlichte wir informatorische Richtenberg bei Reichenau. Es muß heißen: Elektro-Motorenbau und Richtenberg bei Radebeul.

Die Entwicklung des Konsumvereins "Vorwärts"

Der Konsumverein "Vorwärts" geht uns folgender Weise aus der Entwicklung der Genossenschaft in dem am 30. Juni 1925 abgeschlossenen 37. Geschäftsjahr 1924/25 zu:

Am 30. Juni 1925 abgeschlossenen 37. Geschäftsjahr 1924/25 hat die gemeinnützige, im Interesse aller Verbraucher liegende Arbeit des Konsumvereins "Vorwärts" recht ansehnliche Folge aufzuweisen. Während in dem vorausgegangenen Geschäftsjahr nur ein Umsatz von 10,8 Millionen M. erzielt wurde, konnte für das Jodern zu Ende gegangene 37. Geschäftsjahr ein Umsatz von 19,4 Millionen M. verbucht werden.

Die Entwicklung der Monatsumsätze in den letzten beiden Jahren ist aus der nachstehenden Gegenüberstellung ersichtlich:

| | 1923/24 | 1924/25 |
|-----------|------------|------------|
| M. | M. | M. |
| Juli | 476 000 | 1 230 000 |
| August | 565 000 | 1 375 000 |
| September | 515 000 | 1 351 000 |
| Oktober | 280 000 | 1 611 000 |
| November | 572 000 | 1 701 000 |
| Dezember | 782 000 | 2 188 000 |
| Jänner | 979 000 | 1 507 000 |
| Februar | 1 189 000 | 1 602 000 |
| März | 1 363 000 | 1 692 000 |
| April | 1 371 000 | 1 754 000 |
| Mai | 1 488 000 | 1 900 000 |
| Juni | 1 225 000 | 1 620 000 |
| | 10 810 000 | 19 431 000 |

Der durchschnittliche Umsatz je Mitglied der Genossenschaft für das letzte Jahr stellt sich unter Zugrundelegung des am 30. Juni 1925 errechneten Mitgliederbestandes von 72 280 Personen auf 269 M. Dieser Durchschnittsumsatz steht zwar hinter dem im letzten Weltkriegsjahr 1913/14 festgestellten Durchschnittsumsatz von 385 M. je Mitglied um 116 M. zurück, doch ist er höher als die Durchschnittsumsätze je Mitglied in den vorangegangenen acht Jahren von 1916 bis 1924.

Am dem Gesamtumzuge ist die Tertiär- und Schuhwaren-Abteilung mit einem Betrage von 3,9 Millionen Mark gleich 20 Prozent beteiligt. Die Backwaren-Produktion umfaßt neben großen Mengen Weiß- und Feingebäck eine Brotmenge von 7,4 Millionen Kilogramm. Der Wert der erzeugten Backwaren beträgt 3,6 Millionen M. oder 18,7 Prozent des gesamten Jahresumsatzes. Die Erhöhung des Feingebäck-Umsatzes wird durch die geplante Errichtung einer großen Konditorei-Abteilung gefördert werden. Der Bäckereibetrieb wurde während des ganzen Jahres voll beschäftigt, da die Genossenschaftsbäckereien die gesamte Wehrzeugung der Genossenschaftsmühle abnehmen und

die Verbreitung der Rote durch die sozialdemokratische und übrige bürgerliche Presse gehört zu den üblichen Methoden der Verkündung gegen die Kommunisten.

Zus Sachsen

Idiotie

von der Landtagsfraktion wird uns geschrieben:

Bürgerliche und sozialdemokratische Blätter verbreiten die Meldung, die kommunistische Landtagsfraktion habe beschlossen, der Genossen Böttcher müsse Dresden verlassen, da er sonst im Falle einer Landtagswahl verhaftet werde. Die Meldung ist glatt erfunden. Genoss Böttcher wie auch der Genoss Siewert hatten anderweitig dringende Parteiarbeit zu leisten. Da es bekannt war, daß das Abstimmungsergebnis durch die zwei Stimmen nicht entscheidend beeinflußt werde, hat die Fraktion es nicht für notwendig gehalten, zu dem Fortbleiben der beiden Genossen überhaupt Stellung zu nehmen.

Die Verbreitung der Rote durch die sozialdemokratische und übrige bürgerliche Presse gehört zu den üblichen Methoden der Verkündung gegen die Kommunisten.

Landtagsfraktion der KPD.

Krenner, Vorsitzender.

Bad Elster. Die Staatsanwaltschaft teilt uns mit: „Der Besuch des lädtischen Staatsbaud ist auch in diesem Jahre recht zufriedenstellend (für die Bourgeoisie). D. Red.). Bis zum 6. Juli waren in Bad Elster 681 Kurgäste und 2290 Passanten, zusammen 881 Personen, eingetroffen gegen 597 Kurgäste und

1500 Passanten, zusammen 7408 Personen, am gleichen Tage des Vorjahrs. Auch die Zahl der bisher in dieser Saison verabreichten Heilbäder hat durchschnittlich um 15 Prozent zugenommen. Einen nicht geringen Anteil hat hierbei die neu in Betrieb genommene fast natürlich lösensäurehaltige Quelle auf der Ochsenwiese. — Mit dem Beginn der nächsten Großen Ferien ist ein weiterer Zustrom von Kurgästen und Sommerfrischlern zu erwarten.“ Neben die Bedeutung des Bades für die Arbeitslosigkeit haben wir schon einmal ausführlich berichtet. Bis jetzt hat es die Regierung noch nicht vermocht, aus Bad Elster endlich eine soziale Einrichtung zu machen.

Freital

Die Aussperrung der Brech- und Hohlglasblähtonwerke Gebr. Mally

(Arbeiterbericht)

Da die Verhandlungen über die gestellten Lohn- und Arbeitsbedingungen gescheitert sind, haben die Glasarbeiter der Gruppe 4 beschlossen, vom 1. Juli nach ständiger Arbeitszeit die Werke zu verlassen. Dieser Beschluss, der von allen Vertretern der Betriebe in einer Sitzung vorgetragen wurde,

ist der Wille der gesamten Arbeiterchaft.

Am 1. Juli haben alle Betriebe den Beschluss durchgeführt. Der Gruppe 4 gehören folgende Betriebe an: Freital, Brodswitz, Görnewitz, Radeberg, Böhlhofswalde, Kamenz, Brand-Erbisdorf, Moritzdorf, Berndorf, Carlsfeld, Schwepnitz und Vieira; ungefähr 10 000 Arbeiter. Am 2. Juli tagte das Schiedsgericht, es kam ebenfalls zum Scheitern, deshalb hat der Schiedsgericht der Betriebsräte einen Urteilsspruch angebracht, der dahin lautet: Da ein freiwilliges Schiedsgericht zusammengekommen ist und in nächster Zeit tagen wird, soll die Arbeiterchaft noch unter den alten Lohn- und Arbeitsbedingungen, die bis zum 30. Juni 1925 lauteten, weiter arbeiten. Wer gewillt ist soll sich im Kontor melden bis zum Montag, 6. Juli. Da ich von der Belegschaft der Firma Mally-Freital, ungefähr 2000 Mann, nur 3 Mann gemeldet haben, war heute Dienstag, 7. Juli, früh 6 Uhr das Fabrikstor geschlossen. Ein Demonstrationszug zog nach dem Goethe-Platz Freital-Deuben, und dort wurde die Streikleitung gebildet und nähere Bestimmungen über Streikpolizeileben und Loyal bekannt gegeben.

Freital. Die „Internationale Arbeiterhilfe“ veranstaltet am Mittwoch, den 15. Juli, einen allgemeinen Familienausflug nach der Tafelhütte in Burg. Dafür finden für die Kinder allerlei Belustigungen statt. Kaffee und Kuchen wird an alle teilnehmenden Kinder unentgeltlich abgegeben. Abmarsch mit Musik nochm. 3 Uhr 30 Min. vom Friedrich-Ebert-Platz in Freital-Po. Rückmarsch mit Pompons. Jedes Kind soll 10 Pf. mitbringen. Alle Arbeiterväter werden gebeten, an diesem Ausflug teilzunehmen.

Freital. Die großen Ferien beginnen an sämtlichen Schulen Freitags Sonnabend, 11. Juli, und endigen Sonnabend, 16. August. Der Unterricht wird Montag, 17. August wieder aufgenommen. Eine Ausnahme bildet die Berufsschule, an der die Ferien bereits Donnerstag, 13. August enden und der Unterricht Freitag, 14. August wieder beginnt.

Gebt für die Außlanddelegation

Quittung.

(Fortsetzung.)

| | |
|--------------------------------------|---------|
| Ja. Paul u. Co., Radebeul, Abschlag | 10.— M. |
| Elle. Nr. 220 | 3,00 " |
| Ja. Union Reiche u. S. | 75.— " |
| Elle. Nr. 38, Abschlag | 25,70 " |
| Ja. Händel u. Reibich | 18.— " |
| Glasarbeiter Brand-Erbisdorf | 60.— " |
| Hartmann, Maschinensabotat, Abschlag | 32.— " |
| Ein Paar der "Arbeiterstimme" | 2.— " |

Arbeiter-Ausschuß für Außland-Delegation Offenbach.

Eine Berichtigung zu der letzten Quittung. Es heißt nicht Ja. Bleich, sondern Siegel u. Co., Industriegelände, und nicht 12, sondern 19 Mark.

Arbeiter-Ausschuß für Außland-Delegation Offenbach.

Richtigstellung. In der Arbeiterstimme Nr. 73 muß es heißen: Herr John-Welt, Mach-Habt., Bauhen; nicht Adolf Johannes

18,35 M.

Ballanzler Luther in Dresden!

Eröffnet heute Abend abends 7 Uhr auf dem Fischhofplatz.

Fordert Rechenschaft von ihm!

Es spricht ein kommunistischer Reichstagabgeordneter

Dresdner Volksbühne E. B.

Schauspielhaus. Ab Montag, 13. Juli: Gastspiel des Berliner Lessingtheaters. Montag, 13. Juli: Demimonde. Nr. 10 874—10 917 und 1—90. Dienstag, 14. Juli: Demimonde. Nr. 91—290. Mittwoch, 15. Juli: Demimonde. Nr. 491—690. Freitag, 17. Juli: Demimonde. Nr. 691—890. Sonnabend, 18. Juli: Demimonde. Nr. 891—1090. Sonntag, 19. Juli: Nr. 1091—1290. Montag, 20. Juli: Demimonde. Nr. wird noch bekannt gegeben. — Centraltheater. (Spielstätte des Neuen Theaters mit Olga Simbara.) Sonnabend, 12. Juli: Die Dame mit dem Scheidungsgrund. Nr. 7351—7800. Montag, 13. Juli: Die Dame mit dem Scheidungsgrund. Nr. 7801—7850. Dienstag, 14. Juli: Die Dame mit dem Scheidungsgrund. Nr. 7851—8100. Mittwoch, 15. Juli: Die Dame mit dem Scheidungsgrund. Nr. 8101—8350. Donnerstag, 16. Juli: Die Dame mit dem Scheidungsgrund. Nr. 8351—8600. Freitag, 17. Juli: Die Dame mit dem Scheidungsgrund. Nr. 8601—8850. Sonnabend, 18. Juli: Die Dame mit dem Scheidungsgrund. Nr. 8851—9100. Sonntag, 19. Juli: Die Dame mit dem Scheidungsgrund. Nr. 9101—9350. Montag, 20. Juli: Die Dame mit dem Scheidungsgrund. Nr. 9351—9600. — Oper im Alberttheater: Die Mägdes der Dresden Volksbühne und zum Beispiel der Opernvorstellungen zu ermäßigten Preisen bestreitet. Sie zahlen an der Tageskasse sowie im Vorverkauf bei Vorzeigung der Mitgliedskarte für alle Bälle, Vortext bis einschließlich 2. Rang, je 2,50 M., ausgenommen Goldstücke. — Ab Montag, 13. Juli, werden für kein Theater mehr Tickets geliefert, sondern überall abends an der Kasse der Volksbühne im Theater bezahlt. Eintritt und Umstausch der Mitglieder täglich von 12 bis 6 Uhr in der Geschäftsstelle, Schloßstraße 34/36, 2. Freitags bis 7 Uhr. Gute Bekanntmachungen an Plakatpäulen und künstlerischen Tafeln, sowie Zeitungsbüchern.

Rundschau

Dienstag, 14. Juli:

6.30—7 Uhr Abends: Rezeptionsraum aus den Neueröffnungen auf dem Büchergesetzmarkt. 7—7.30 Uhr abende; Vorlesung des örtlichen Sozialausschusses Dresden (vor Dresden auch). „Völge und Erziehung des älteren Kindes“. 7.30—8 Uhr abends: Vorlesung Max Kunz-Mitterburg: „Verbildung, Werte und Normenbildung in der Literatur“. Dresden Programm für beide Weile (4/8 und 5/9). 8.15 Uhr abends: „Sachen-Kunst und Politik“. Anlässlich Sportfestwochen. Schluß etwa 10.15 Uhr, doch ohne Gewähr. Danach Freizeit für Jungefreunde, die auswärtige Sitzungen hören wollen.

Unser Parteitag der Bolschewisierung

von Ruth Fischer

Der Artikel wurde vor Gründung des Parteitags geschrieben, wir bringen ihn, da er auch jetzt noch Bedeutung besitzt.

In allen Bezirken haben lebhafte Diskussionen in den verschiedenen Mitgliedschaften über die Politik und die Aufgaben unserer Partei stattgefunden. Die Partei hat die Bilanz der geleisteten Arbeit gegeben. Die KPD hat schwere Kompromisse hinter sich, in denen sie eine Reihe wertvoller Erfahrungen sammelte. Über die Debatten über den Parteitag liegen nun einen Fehler. Sie haben zu sehr und zu ausschließlich die taktischen Probleme des letzten Abschnittes in den Vordergrund gestellt. Der Parteitag sonst sich keinesfalls damit beschäftigen, die Lehren der Präsidentenwahlen zu ziehen oder über die politischen Notwendigkeiten der gegenwärtigen Situation zu sprechen. Der Parteitag muß alle die Fragen behandeln, dessen Wahrung zur Stärkung der Partei und zur Führung des Kampfes gegen die Bourgeoisie notwendig ist.

Ein Parteitag ist dazu da, damit jedes Mitglied sich selbst die Bilanz der abgelaufenen Periode überlegt und Anteil nimmt an allen Fragen des Parteilebens. In der Kommunistischen Partei, in der Kommunistischen Internationale sind Parteitage und Kongresse keine leeren Paraden der oberen Funktionärskörper, sondern es sind die wichtigsten Abschritte der Entwicklung unserer Kampforganisationen. Die Parteitage der Sozialdemokratie oder gar die Tagungen der logenartigen Sozialdemokratischen Arbeiter-Internationale zeichnen sich dadurch aus, daß sie nichts bieten als ein leeres Gerüste zwischen den Führern, an denen die breiten Massen der sozialdemokratischen Arbeiter keinen Anteil nehmen. In der Kommunistischen Partei soll und muß jedes Mitglied an dem Parteitag nicht nur Anteil nehmen, sondern es muß ihm als eines der wichtigsten und folgendwirksamen Ereignisse für die Entwicklung des revolutionären Proletariats ansehen. Deshalb soll sich jeder Kommunist angekreidet des kommenden Parteitages die erste Frage vorgelegen: Was haben wir seit Frankfurt erreicht und in welchem Abschnitt des Kampfes gegen die Bourgeoisie stehen wir?

Um diese Frage zu beantworten, muß man zunächst machen, daß die Kommunistische Partei heute unter ganz anderen und objektiv schwierigen Verhältnissen ihren Kampf zu führen hat als in dem Abschnitt vor dem Frankfurter Parteitag, als in den Jahren 1918 bis 1923. Der deutsche Bourgeoisie ist es mit Hilfe der Sozialdemokratie und des Bundesvorstandes der Gewerkschaften gelungen, ihre im November 1918 bedrohte Macht zu festigen und eine Scheinstabilisierung zu erreichen. Mit Hilfe des amerikanischen Kapitals hat man die Mark stabilisiert, mit Hilfe der Herren Seest und Roste die Arbeitersklave zur „Ruhe und Ordnung“ gebracht. Auf weich wadlem Gelände die Stabilisierung von Gnaden des ausländischen Kapitalismus steht, das leben wir heute jeden Tag angelebt der wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten und der wachsenden Teuerung. Aber nichtsdestoweniger hat die Bourgeoisie diesen weltweiten Sieg errungen und jetzt nur ihre ganze Kraft darin, mit Hilfe der SPD, den Kommunismus in Deutschland auszurotten. Die Arbeiterschlafen sind nun den furchtbaren Kämpfen und Opfern der letzten Jahre entfloht, verzweifelt, deprimiert und passiv. Viele Millionen sind durch Enttäuschungen von dem, was die SPD ihnen als „Sozialismus“ versprach, in die Arme der Reaktion zurückgetrieben worden.

Unter diesen Umständen ist die Aufgabe der Kommunistischen Partei zwar besonders schwierig, aber besonders verantwortungsvoll. In der Kommunistischen Partei sammelt sich heute alles, was noch lebendig im deutschen Proletariat ist. In der Kommunistischen Partei sammelt sich alles, was den Glauben und die Hoffnung an den Sieg des Proletariats noch nicht verloren hat. Und wenn es den reformistischen Führern auch gelungen ist, einen großen Teil der Arbeitersklasse zu zerstreuen in Passivität, in die Bürgertumsdiktatur mit der Bourgeoisie hineinzuschieben, so hat die Kommunistische Partei trotz aller Verfolgungen, trotz aller reformistischen Illusionen und Schwierigkeiten diesen besten Teil, den Kern der Arbeitersklasse, unsterblich durch alle Kämpfe bewahrt. Und der Parteitag wird sich angelebt der Situation auf die Frage zu konzentrieren haben: Wie bekämpfen wir die reformistischen Illusionen, wie die Stimmungen der Passivität und Fauligkeit der Arbeiterschlaf, wie sammeln wir die Reichen der Arbeitersklasse wieder zum Kampfe gegen die Bourgeoisie?

Hier liegt die Hauptfrage, und um diese Hauptfrage zu beantworten, muß man sich gleichzeitig darüber klar sein, wie der Aufbau des Proletariats vor sich gehen soll. Und dabei können wir bei nüchternster Betrachtung der Lage uns sagen: Wir haben seit Frankfurt wesentliche Fortschritte in der Konsolidierung unserer Partei erreicht. Wir haben erreicht: 1. die Überwindung der inneren Zerrissenheit und Uneinigkeit. Der Brandenburg hat die Parteiorganisation gespalten. Diese jahrelange innere Spaltung hat die Partei aktionsunfähig gemacht. Der Frankfurter Parteitag stellte die Aufgabe der Wiedereinheitlichkeit der Partei. Diese Aufgabe ist gelöst und keine taktische Differenz wird diese Einheitlichkeit der Partei mehr zerstreuen können. 2. Der Frankfurter Parteitag stellte der Partei die Aufgabe, die uralten Stimmungen in der Gewerkschaftsfrage zu liquidieren. Diese Aufgabe ist gelöst und das ist eine der wichtigsten positiven Leistungen der Partei seit Frankfurt. Selbstverständlich sind wir uns ganz klar darüber, daß die Überwindung der antiewerkshaftlichen Stimmungen noch lange nicht bedeutet, daß wir wirklich und bis zu Ende verstehen, die Gewerkschaftsarbeit in den Mittelpunkt unseres Partei zu stellen. 3. Die leninistische Durchbildung, die vom Frankfurter Parteitag als Aufgabe gestellt wurde, ist in viel breiterem Umfang als jemals vorher begonnen worden. 4. Das Verständnis für die Taktik der Kommunistischen Internationale, für die Taktik der KPD, für die Notwendigkeit des Kampfes um die Teilsforderungen ist von der Partei in viel breiterem Umfang als jemals vorher begriffen worden. Der Kampf gegen die rechten und ultralinken Abweichungen ist erfolgreich und mit offizieller Beihilfe der Mitgliedschaften geführt worden.

Die Partei hat von allen diesen Fragen schon ein gutes Teil begriffen. Nun aber in der Zeit der heimischen Stabilisierung müssen wir es verstehen, das Bewußtsein über die Rolle der Partei und ihre Aufgaben bis ins letzte Mitglied hinzu-

zutragen. Deuteteure Zeiglinge, diejenigen, die den Schwierigkeiten der jetzigen Epoche nicht gewachsen sind und die untere Reihen verlassen, sind ohne Zweck abzuschütteln und dafür immer wieder neue frische und revolutionär geistige Arbeitskräfte einzuführen in unsere Partei aufzunehmen. Bis zum Ende muß die ganze Partei begreifen, daß nicht derjenige ein Kommunist ist, der sich der Bewegung angeschlossen hat in der Hoffnung auf einen nahen und raschen Sieg der Arbeitersklasse. Nur diejenigen werden wirklich zu Revolutionären geschmiedet, die es verstehen, wenn es notwendig ist, den Aufbau einer bolschewistischen Partei auch Jahre, Jahrzehnte hindurch, auch in den Zeiten des Rückgangs der Revolution, auch unter den schwierigsten und kompliziertesten Verhältnissen zu vollziehen. Die deutschen Kommunisten, die durch so viel Feuer hindurchgegangen sind, die so viele Kämpfe erlebt haben, so viele Niederlagen und Enttäuschungen erlebt haben, müssen gerade die Bedeutung dieser Grundfragen voll und ganz verstecken.

Die Bolschewisierung unserer deutschen Partei ist herausgewachsen aus dem Kampf gegen die rechten Tendenzen. Aber als damalige linke Opposition in der KPD, die Lösung der Bolschewisierung mit besonderer Energie und Leidenschaft auf-

die Frage der Ablehnung der Spontanitätstheorie und der Notwendigkeit der Organisierung der Revolution verstanden. Aber in zwei Fragen herrschen noch die größten Unklarheiten, und diese Unklarheiten können zu den schwersten opportunistischen Abweichungen führen: a) In der Taktik des Imperialismus, dessen Verständnis gerade für die Mitglieder in ihrem Kampfe gegen die Reformisten von großer Schlüsselbedeutung ist. Ohne richtiges imperialistisches Verständnis des Imperialismus werden wir die Rolle Deutschlands als einer Dawes-Kolonie und die verschiedenen Schwankungen, Schwierigkeiten und Unsicherheit unserer Bourgeoisie, die uns auszunutzen haben, nicht verstehen lernen. b) Die zweite Frage, die unsere Partei so schlecht versteht, ist die Frage des Verhältnisses in der Revolution. Wohl versteht ein gewisser elementarer Drang „auf Land“ herauszugehen, die Landfrage zu stellen. Aber ganz abgesehen von den ganz unzureichenden organisatorischen Kräften ist die richtige Art der Arbeit auf dem Lande unserer tiefen Überzeugung nach immer noch nicht gefunden. Ebenso wenig versteht die Partei die Angestellten, Beamten und des Kleinbürgertums wirklich zu-

a) Mit Worten hat die Partei die Wichtigkeit der Organisationsfragen verstanden. Der Frankfurter Parteitag gab die Lösung aus: Organisierung der Revolution. Das von dieser Lösung bis zu ihrer Durchführung ist ein weiterer Weg. Wer nur einige Kenntnis der Partei hat, wird bei dieser Punkte trotz allen Redens ein sehr schwacher Parteigänger organisieren können, in der Partei organisierte können, die richtige Verbindung der Spitzen mit den Zellen, die Anziehung und Auslese neuer Arbeiterkräfte, die richtige Einbindung der Kräfte, die feste Bindung auf den Betriebszellen, die feste Verbindung mit den Mitgliedschaften, das Verhältnis und die richtige Art und Weise, mit den Mitgliedschaften zu sprechen, der Kampf gegen alle möglichen unlauteren und unantikommunistischen Stimmungen innerhalb der Mitgliedschaften, alles das wirklich können und beherrschen mit der ganzen Kraft und Hingabe die Organisationsfragen stellen, das sind wir wohl entfernt. Der Parteitag muß es verstecken, das die Betriebszellenarbeit und die richtige Organisationsarbeit innerhalb der Partei das Hauptfördermittel der Bolschewisierung ist. In der Partei richtig organisieren kann und die Politik des Partei richtig organisatorisch durchsetzen lernen, darauf müssen wir die ganze Energie des Parteitags lenken.

b) Nicht zu trennen von dieser Aufgabe der Organisierung der Revolution, unauflöslich mit ihr verbunden, ist die Gewerkschaftsarbeit. In der Gewerkschaftsfrage haben wir einen hartnäckigen, leidenschaftlichen Kampf geführt, wobei wir manche guten Arbeiter aus unserer Reihen ließen, um nicht eine Beute des Seklereriums zu werden. Es ist ohne Zweifel die größte Leistung der Partei in Frankfurt, daß es uns gelungen ist, die antigewerkschaftlichen Stimmungen in der Partei restlos zu überwinden und daß die freigewerkschaftliche Zugehörigkeit unserer Mitglieder den höchsten Prozentsatz seit Beitreten der Partei erreicht hat. Ohne Zweifel kann dieses Resultat als der größte Erfolg seit Frankfurt gebucht werden, aber es wäre töricht und leichtfertig, sich der Einbildung hinzugeben, daß damit hier eine wirklich planmäßige kommunistische Gewerkschaftsarbeit erreicht worden ist. Die Partei versteht noch nicht, daß die Gewerkschaftsarbeit und die Arbeit in den Betrieben die Arbeit der Partei, daß ohne Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit alle Politik, die wir machen, vollständig holz und leer ist.

An der Gewerkschaftsarbeit beteiligt sich immer noch nur ein kleiner Prozentsatz unserer Partei. Nehmen wir ein praktisches Beispiel: Wenn eine Organisation einen Roten Tag organisiert, dann werden hier daran alle beteiligen, die Partei, die Jugend, die ganze Ortsgruppe, die Kindergruppen, werden hier beteiligt. Man wird Flugblätter verbreiten, man wird wochenlang auf diesen Roten Tag sich freuen; man wird Plakate und Schilder malen, man wird vielelektige Figuren machen, man wird unter den Indifferanten werben; und wenn der Rote Tag dann gelingt und einen guten Verlauf nimmt, so ist die ganze Ortsgruppe das Gefühl haben, sie sei einen Schritt vorwärts gekommen. Nun sind wir weit entfernt, die Durchsetzung dieser Demonstration zu unterstüzen, und wir müssen noch über die große Wichtigkeit des Roten Frontkämpfers sprechen, aber vergleichen wir mit dieser Vorbereitung Roten Tages die Vorbereitung der Partei etwa auf die Wahl in einem wichtigen Zweig der Industrie, etwa bei den Fabrikarbeitern oder zum Bundeslangsitz des Zentralrats. An solchen Arbeiten nimmt nur ein kleiner Teil der Mitglieder Anteil. Der größte Teil der Mitglieder kümmert sich nicht darum. Die Gewerkschaftsarbeit steht nicht im Mittelpunkt des Parteinteresses, es wird nicht die ganze Energie darauf geworfen. Die Gewerkschaftsarbeit muß genau in die Arbeit der ganzen Organisation rein, wie die Organisation einer Demonstration oder einer anderen Parteikampagne. Ein Erfolg in einer Gewerkschaft muß von der Mitgliedschaft so groß, wenn nicht höher eingeschätzt werden, wie irgendeine Demonstration oder sonstige gute Kundgebung, und hier muss die Partei auch lernen, nicht nur um einen Erfolg in der Gewerkschaft zu ringen, sondern ihn auch durch kluge und planmäßige Arbeit in der Gewerkschaft zu halten und auszubauen.

Wenn es uns gelingt, diese drei Grundvoraussetzungen der Bolschewisierung in den Mittelpunkt des Interesses der Partei zu stellen, dann wird es auch gelingen, die Partei gleichzeitig fest und biegbar zu machen, gleichzeitig unerschütterlich in den Grundzügen und schmeichelhaft in der Taktik, fähig, sich jeder neuen Lage anzupassen, jede neue Bedingung zu verstehen, auf jede neue taktische Lage rasch und zielgerichtet zu reagieren.

Die „Stabilisierung“ der deutschen, der internationalen Bourgeoisie steht auf schwachen Füßen. Die Flammenzeichen im inneren Olen, der Kampf in Nordafrika bei allen Kommunisten der Welt eine Wahnung, keine Stunde zu verschwenden, um unter der Revolution auszubauen, die Atempause zwischen zwei Wellen der Revolution auszunützen. Niemand von uns weiß, wie lange diese Zeit ist. Daher alle Kräfte auf die Bolschewisierung unserer Partei, auf den Kampf um die Führung der entscheidenden Schichten der Arbeitersklasse, auf die Organisierung der Gewerkschaft gerichtet.

Was du wissen mußt!

Autonome Zölle

finden solche, welche für alle Länder gelten, mit welchen keine besonderen Verträge über die Zölle abgeschlossen sind. Es sind also immer die Zollsätze, die in den Zollgelehrten der Länder stehen. Angenommen zum Beispiel ein Stahlzoll von 50 Mark pro Tonne ist gleichzeitig festgelegt, so ist das der autonome Zoll, das heißt der Zoll, der ohne weiteres (automatisch) für jedes Land gilt. Wenn aber zum Beispiel mit England ein Stahlzoll von 30 Mark durch Handelsvertrag abgeschlossen ist, so gilt der autonome Zoll nicht mehr, sondern eben der

Berungszoll.

Wenn aber im Zollgelehrten des Landes der Regierung verboten ist, in den Handelsverträgen mit anderen Ländern unter einen bestimmten Zollzusammenzugehen, so heißt dieser Zollzusatz.

Mindestzoll.

Wenn gar keine bestimmten Zölle für die Zölle vorgesehen sind, sondern sich die Zollsätze mit den Preisen ändern, nennt man das

gleitende Zölle.

Wenn ein Zoll nur dann in Kraft tritt, wenn die Preise (zum Beispiel für Getreide) unter einen bestimmten Stand heruntergesunken sind, nennt man das

Bereitschaftszoll.

griff, so deshalb, weil sie vorausah, durch welche schweren Zeiten die Partei in der Zeit der revolutionären Flutze gehen würde, um so mehr, da der revolutionäre Teil der Arbeitersklasse im Jahre 1923 mit der Hoffnung auf einen nahen Sieg der Revolution erfüllt war. Seit Frankfurt haben wir uns wieder bemüht, die Bedeutung der Kommunistischen Partei, ihre Rolle und ihre Aufgabe, gerade auch zwischen zwei Wellen der Revolution, den breitesten Mitgliedschaften verständlich zu machen. Aber die Partei wird nur dann ein wirklich festes Rückgrat erhalten, wenn sie sich klar ist, daß der Kampf um die Bolschewisierung konkret folgende Forderungen vor die Partei stellt:

1. Wirklich und bis zu Ende sich auf den Boden des Leninismus stellen, seine theoretischen Abweichungen dulden, keine Konzessionen machen an weitere europäische „theoretische Schulen“, auch wenn sie sich als „Leninisten“ aufspielen; unabschließend und rücksichtslos gegen alle theoretischen Rückstände, traditionelle sozialdemokratische Reste im theoretischen Auffassung unserer Partei mit ganzer Energie bestreiten, die Vergangenheit unserer Partei gründlich studieren, vom Standpunkt des Leninismus kritisch an sie heranziehen, ohne die revolutionären und unerlässlichen Erfahrungen und Traditionen unserer Partei zu zerstreuen. Erst seit Frankfurt hat die Partei versucht, sich wirklich bewußt und ohne Schwankungen auf den Boden des Leninismus zu stellen. Ein viel stärkeres, breiteres, umfassenderes Studium des Leninismus ist die Voraussetzung der Erlangung einer wirklichen Festigung unserer Partei. Dabei wird die Partei die schwere Frage zu lösen haben, den Leninismus nicht zum Privilegium einer kleinen Schicht von oberen Funktionären zu machen, sondern durch ein System von Schulungsarbeit ihn bis in die untersten Zellen unserer Partei hereinzutragen. Dabei muß die Partei lernen, die Frage des Leninismus nicht nur „abstrakt“, d. h. als den Arbeitern entfernt liegende, sogenannte reine Theorie, zu stellen, sondern gerade den Arbeitermilieus unserer Partei den Leninismus praktisch nothwendig bringen, um ihnen zu zeigen, daß davon ihre politischen Handlungen im Alltag, im Betrieb und in der Gewerkschaft bestimmt werden müssen.

2. Unsere Partei hat ziemlich gut die Rolle der Kommunistischen Partei verstanden; unsere Partei hat ziemlich gut die Rolle der KPD, als einer dritten Partei der Bourgeoisie verstanden; unsere Partei hat ziemlich gut die Frage der Teilsforderungen und des endgültigen Kampfes um die Eröberung der politischen Macht verstanden; unsere Partei hat ziemlich gut

Kunst und Wissen

1. Jahrgang

Montag den 13. Juli 1925

„Arbeiterstimme“ Nr. 76

Ausverlauf

Meine Herrschaften, nicht vorüberlaufen,
hier ist eine Republik zu verstaufen!
Ein Prachtmodell, noch lust wie neu,
Sie kommen auf Ihre Kosten dabei.
Wir geben Sie auf in Bogen und Baum,
Eventuell sogar im Tasch
Sagen eine gleich gute Monarchie.
Kommen Sie, kaufen Sie, laufen Sie.
Wir geben aber auch, weil's eilt,
Die Reichtümer völlig teilt.

Hier ist zum Beispiel eichenumlaufen,
Eine prächtige Verfassung, leicht angestaubt,
Ein Mensch hat je darin gelesen,
Man sagt, sie sei sehr gut gewesen.

Dann eine — na Sie ahnen schon —
Eine ganz erträgliche Inflation
Mit dazugehörigem Reichsbankkredit,
Eine Blüterleistung aus dem Gebiet.
So folgt — mit Patent-Zerstörung
Eine guterhaltene Stabilisierung,
Die selbst und schweres Geld gelöst.
Zum Wilhelm's Säbel — leicht angezogen.
So er nur manchmal im Haus benötigt,
So er sehr schnell wieder blank geputzt.

Dann, weit unter Gestaltungskosten,
Der aufpoliert — in einem Kosten —
Sich rechts und links mit Doppelschaltung,
Eine komplett Justizverwaltung
Mit allen Schlägen, wie Auflagestreifen
Doch dazu passenden Bomben und Siften.
Zuhändig, von den Ermächtigungsgesetzen
Es zu den modernsten Hinrichtungsplänen.
Das wäre was für australische Staaten,
Die ein böhmisches Kultur mit nach Hause nehmen wollten.
Wer bietet da mit! Zahlbar in Raten
Und an der Grenze nicht zu verzollen!

Schuld! Wie sind sojet am Ende?
Hier noch ein paar Belagerungszünden.
Gut davon mit Schießherbst.
Niedrig bewältigt. — Hier im Einwiegglas
Sich die Sozialisierungskommission
Sieht einem hausen, höchst komplizen
Aber Sozialisierungskosten.
Und hier: Requisiten jeglicher Gattung
Duc eine prima Staatsbelastung.
Das Volk war immer groß im Begraben,
Ne, kein Mum? Will sie seiner haben?
Dann in den Eden, wie Gepinste,
Ein paar moralisch Gewinste.
Weiß Blut, viel Tränen, manches Grab,
Ne, das faust uns doch seiner ab.

Das wäre wohl alles. — Ach herrje,
Keinade vergaß ich die SPD.
Eine Säule — mit oder ohne U —
Ne, die kriegen Sie gratis zu.

Gott

Proletarische Aufbaukultur

Ein Beispiel: Erfolge des revolutionären Sowjetmedizin
Ein führender deutscher Mediziner in Rußland

In der letzten Zeit ist es immer häufiger vorgekommen, daß Russlandreichende, die vorher alles andere, als revolutionsfreudig waren, während ihres Aufenthaltes in den Sowjet-Staaten, sich einem Haufen, höchst komplizen, über Sozialisierungskosten, und hier: Requisiten jeglicher Gattung, dienten. Es ist eine bisweilen ganz erstaunliche Erhöhungshaltung stellen diese bürgerlichen Konzern fest, das im Lande der proletarischen Revolution die Proletarische Aufbauarbeit mit einer Intensität, die keinen Gleichwertigen, die der bürgerlichen Zeitungskritiker Westeuropas zu tragen läßt.

Unter vielen anderen derartigen Saulussen, die als Bauaufbau-Rußland zurückgeführt sind, befindet sich u. a. auch der deutsche Staatsbeamter, der Leiter des statistischen Dienstes des Reichsgesundheitsamtes, der Oberregierungsrat Dr. E. Koesle. Dr. Koesle war für seine Rußlandreise besonders gut vorbereitet. Er hatte sich seit Jahren Menschenalter mit dem russischen Gesundheitswesen und bereits mehrfach darüber geschrieben. Auch war er gegenüber zu den meisten anderen Russlandreisenden der einzige, der Russisch mächtig.

Dr. Koesle nach Deutschland zurück, legte er keine neuen Eindrücke in einem Aufsatz in der „Berliner Kriegs-Correspondenz“ nied. Zu seiner Bekanntmachung mußte er eiseln, daß ein „stürzter russischer“ ihm in der Unschärheit und der Unwissenschärfen und mit Hilfe einiger unkontrollierbarer, angeblich russischer Zeitungsnachrichten deren Ursprung nicht angegeben werden. Die Darstellungen Dr. Koesles zu entwerten suchte, der die ganze Angelegenheit ausschließlich vom Standpunkt des Nachwissenschaftlers aus betrachtete, war verblüfft, gegen wissenschaftlich ermittelte Tatsachen mit solchen offenkundigen Mängeln polemisierte. Er weiß offenbar nicht, daß die Verheimlichung der Wahrheit über Welen, Ziele und Erfolge des Kommunismus den Reaktionären aller Deutung ein jedes Mittel der Lüge und der Verleumdung reicht ist.

2. Einst und jetzt

Weicher Art waren nun eigentlich die Feststellungen Dr. Koesles, deren öffentliche Bekanntgabe den Ton des weis-gedächtnischen Bürgertums so sehr herausfordert? Koesle hat in seinem ersten und in einem neuen, am 6. Juni 1925 ebenfalls in der „Berliner Kriegs-Correspondenz“ erschienenen) Anteile nichts getan, als nüchtern über den jetzigen Stand der Sowjet-Medizin Bericht erstattet. Koesle stellt fest, wie sich auf dem Gebiete des Gesundheitswesens die Verhältnisse seit 1917 geändert haben. Unter Auseinandersetzung in irgendwelcher Art des damaligen Ministeriums des

Innern. Ein einziger ärztlicher Leiter, zwei ärztliche Ärzte und zwei medizinische Statistiker waren alles, was in gesundheitlicher Begleitung während der „guten alten Zeit“ des Jarenherrschaft leitens der Regierung für das 150-Millionen-Volk gehabt. Heute ist jenes falsche „Ärztliche Haussinspektoral“ erzeugt durch „ein selbstsinniges, mächtiges Kommissariat, die größte zentralbehörde der Welt“. Dr. Koesle weiß darauf hin, daß „Rußland mit der Gründung eines besondern Volkskommissariats für Gesundheitswesen allen Ländern vorangegangen“.

Weiter betont der deutsche Statistiker, daß im Gegenzug zur alten zaristischen Behörde — und auch im Gegenzug zu ähnlichen Einrichtungen in weiteren schönen deutschen „Demokratien“ — sich das Gesundheitskommissariat nicht damit begnügt, billige Ratschläge zu ertheilen. Dieses System arbeitet nicht, wie bei uns (!), nur mit halben Maßnahmen, denn die Propaganda (das System von Mahnungen zur Verhütung von Krankheiten. Die Red.) besteht in Rußland nicht darin, daß man den Hilfsbedürftigen nur einen billigen Rat erteilt, sondern darin, daß man ihnen auch die nötige Hilfe gewährt. Hierin, wie in vielen anderen Punkten, ist das neue Rußland vorangegangen.“

Wie wurden uns damals auch nicht mehr, wenn wir von der verhältnismäßig schon außerordentlich großen Zahl der sozialen Einrichtungen hören, die dem Moskauer Volkskommissariat für Gesundheitswesen unterstehen und sich seiner Förderung erfreuen. Dr. Koesle zählt auf: 287 Krankenhäuser, 3877 Ambulatorien, mehr als 4000 Apotheken (ohne die des Moskauer Gouvernements), 68 Sanatorien für Tuberkulose, 60 Fürsorgestellen für Tuberkulose, 26 Häuser für hygienische Aufklärung, 56 Fürsorgestellen für Geschlechtskrankheiten, 145 Beratungsstellen für Kinder, 468 Kindergarten, 81 Heime für Mutter und Kind, 314 Kinderheime usw. usw. „Wer die Liste vorurteilsfrei betrachtet und sie der däufigen Liste aus früherer Zeit gegenüberstellt, wird wohl nicht zu behaupten wagen, daß in diesem Kommissariat vieles nur auf dem Papier arbeitet.“

Die Zahlen stimmen übrigens vom 1. Januar 1924, liegen also schon 1½ Jahr zurück. Jeder, der das Tempo kennt, in dem gerade während der letzten Jahre die Aufbaustellung in Sowjet-Rußland vor sich gegangen ist, weiß, daß sich diese Zahlen inzwischen bereits wieder erhöht haben, daß der Gesundheitsdienst des revolutionären Arbeiterraumes über die großen und kleinen Städte hinaus immer tiefer in die verlorenen Winde des ungeheurend Landes vordringt.

3. Hilfsmittel

Die praktische Arbeit des russischen Gesundheitswesens wird nun organisch ergänzt durch ein System von wissenschaftlichen Hilfsmitteln, das nach dem Urteil Dr. Koesles ebenfalls das erste der ganzen Welt zu werden beginnt. Da ist u. a. eine Fülle von neuen wissenschaftlichen Zeitschriften entstanden, und es dürfte nicht uninteressant sein, gelegentlich einmal die russischen Leistungen auf besonderen Arbeitsgebieten mit denen anderer Länder zu vergleichen. So besteht, um nur ein Beispiel herauszugreifen, die Gewerbehygiene in Rußland in Gestalt der Zeitschrift „Hygiene der Arbeit“, das umfangreichste Organ der Welt, indem jede Nummer dieser monatlich erscheinenden Zeitschrift neun Denkbogen umfaßt. Dies ist doch im Vergleich zu den bescheidenen Zeitschriften anderer Länder auf diesem Arbeitsgebiete eine wahrlich imponierende Leistung.“

Leider ist auch die Statistik, das Spezialgebiet Dr. Koesles, in Rußland auf der gleichen Höhe. Der famose „ehemalige Militärarzt“, der zu seige war, unter seinen Angriffen gegen Koesle keinen Raum zu lehen, hatte die berühmte Behauptung aufgestellt, daß in Sowjet-Rußland die wissenschaftliche Statistik — überhaupt verboten sei, weil sie als „wissenschaftliche Spionage“ ginge.

Auf diesen Schein dieses weigardistischen Spionages erwidert Dr. Koesle, daß jede deutsche statistische Bibliothek im Laufe seines Bestehens, kann er (der Spion) aus der Bibliothek des „Westküst Statistik“ ersehen. Die Einzigartigkeit dieser rein wissenschaftlichen und vom Staate herausgegebenen Zeitschrift wird ihn belehren, daß in keinem anderen Lande die wissenschaftliche Statistik vom Staate so gepflegt wird, wie im neuen Rußland. Eine derartig freie demokratische (?) Organisation der amtlichen Statistik kann sich jede Demokratie zum Vorbild nehmen. Wir sind noch weit hierauf entfernt.“

4. Die Bilanz

Nach diesen ganz ankerordentlich günstigen Angaben sind wir nicht mehr verwundert, zu hören, wie im neuen Rußland die Sicherheitsziffer zu sinken beginnt. Schon längst bleibt sie hinter derjenigen der Vorkriegszeit zurück.

Was aber bedeutet das alles, prinzipiell gesehen? Es bedeutet, daß der revolutionäre Arbeiterraum beim Aufbau seiner neuen proletarischen Kultur alle Kräfte und Hilfsmittel des Landes daransetzt, um die wertvolle „Produktivität“ der Gesellschaft, den lebenden Menschen zu schützen, zu pflegen und seine Kräfte zu entfalten.

Auch bei uns in Deutschland wird seit Jahren ununterbrochen von „Aufbau“ geschnattert. Doch ist dies ein Aufbau des Kapitalismus bei gleichzeitiger Niederkämpfung der Wohlhaben, der Gesundheit und des Gildes der arbeitenden Massen. Vor kurzem wurde an dieser Stelle in einem Aufsatz prinzipiell über das Wesen der proletarischen Aufbaukultur nach der Erfahrung der Macht gesprochen. Wie die Sache praktisch aussieht, zeigt uns Rußland.

Solange Sozialdemokratien und andere bürgerliche Parteien die Welt mit ihrem antikommunistischen Gleichgewicht erfüllen, müssen reinlich empfindende unpolitische Gelehrte sie beschämten und die Wahrheit über Welen und Wert der proletarischen Aufbauarbeit verkünden. Wenn die Menschen schwägen, werden die Steine schreien.“

Gerhard Reinhart

Die Lebenshaltung einer Moskauer Arbeiterfamilie

Das Moskauer Büro für Arbeiterstatistik veranstaltet eine regelmäßige Umfrage bei einigen Hundert verheirateten und ledigen Arbeitern, um auf diese Weise ein genaues und auskömmliches Material über die Lebenshaltung des Moskauer Arbeiters zu gewinnen. Das zuletzt veröffentlichte Material, das sich auf den November 1924 bezieht, gibt ein ausgesetztes Bild über die materiellen Errungenschaften des russischen Arbeiters im letzten Jahr. Dabei ist noch zu bemerken, daß

leit November 1924 die Löhne der Moskauer Arbeiter bedenklich gestiegen sind, so daß heute der Reallohn des Moskauer Arbeiters den Friedenslohn übersteigt.

Auf Grund der Ergebnisse der Umfrage erhalten wir einen Durchschnittshaushalt von 4,17 Personen, oder, umgerechnet, 12-wöchige Personen (Eher) männlichen Geschlechts, von 3,58 Personen. Auf diesen Durchschnittshaushalt bezieht sich die Ausgabenstellung des Durchschnittsbudgets des Moskauer Ar-

beiters.

Das Durchschnittseinkommen einer solchen Arbeiterfamilie betrug in Moskau im November 1924 112 Goldrubel monatlich (über 224 Goldmark). Das Einkommen des Familienoberhauses betrug ungefähr 82 Rubel oder 73 Prozent der Gesamtsumme. Im Jahre 1923 betrug dieses Verhältnis 70 Prozent. Der Vergleich der beiden Ziffern zeigt, daß die Moskauer Arbeiterfamilie heute weniger denn früher auf Nebenverdiente der anderen Familienmitglieder angewiesen ist. Es ist noch interessant festzustellen, daß die Summe des von den Genossen erhaltenen an die Arbeiter gewährten Kredits im Vergleich ebenso zu zu den Ausgaben.

Die durchschnittlichen Ausgaben der Arbeiterfamilie betragen monatlich 107 Rubel, das heißt sie sind niedriger als das Durchschnittseinkommen. Das deutet darauf hin, daß der Moskauer Arbeiter bereits in der Lage ist, sich gewisse Erholungen zu machen, was auch durch die Teilnahme der Arbeiter an der Feier der verschiedenen Anlässe in Sowjetrußland bestätigt wird.

Die Ausgaben für Ernährung betragen circa 47 Goldrubel oder 42,2 Prozent der Gesamtausgaben.

Die Ausgaben für Kleidung und Wäsche betragen 22,91 Goldrubel oder 21,4 Prozent der gesamten Ausgaben.

Im Vergleich zum Jahre 1923 haben sich die Ausgaben für Ernährung um 13 Prozent, die Ausgaben für Kleidung aber um 43 Prozent erhöht. Auch diese Tatsache, daß der Moskauer Arbeiter in der Lage ist, ein viel größeres Teil seines Einkommens für die Bekleidung von Kleibern auszuwenden, zeigt die Verbesserung seiner materiellen Lage.

Die Ausgaben für Wohnung einschließlich Beleuchtung betragen 7,6 Prozent der Gesamtausgaben, für Heizung 4,6 Prozent.

Was andere Punkte betrifft, so ist hervorzuheben, daß die Ausgaben für kulturelle Zwecke von 1,9 auf 2,3 Prozent und für Partei- und sonstige öffentliche Vereine und Institutionen von 2,8 auf 3,8 Prozent gestiegen sind.

Um die Bedeutung dieser Ziffern zu würdigen, nehmen wir als Vergleich den deutschen Vorkriegsindex, wie er im offiziellen Organ des Deutschen Statistischen Reichsamtes der „Wirtschaft und Statistik“ berechnet wird. Nach diesem Index betragen die Ausgaben für Ernährung 54,77 Prozent, nach unserem Moskauer Arbeiterbudget nur 44,2 Prozent der Gesamtausgaben; die Ausgaben für Wohnung betragen nach dem Index der „Wirtschaft und Statistik“ 20,35 Prozent, nach unserem Moskauer Arbeiterbudget nur 7,6 Prozent, die Ausgaben für Heizung 5,55 und 4,6 Prozent, die Ausgaben für Kleidung 10,05 und 21,4 Prozent.

Dieser Vergleich zeigt, wie der Anteil der Ausgaben für Ernährung und Wohnung bei dem Moskauer Arbeiter niedriger ist als der entsprechende Anteil im Vorkriegsindex der „Wirtschaft und Statistik“, während der Anteil der Ausgaben für Bekleidung höher ist. Das ist ein gutes Zeugnis für die kulturellen Fortschritte des russischen Arbeiters, besonders im Vergleich mit seiner Lage vor dem Kriege und der Revolution, wo er unter viel schlechteren Bedingungen als der west-europäische lebte.

Es ist bei der Beurteilung der Ausgaben eines russischen Arbeiters wichtig, die Tatsache nicht zu übersehen, daß in Sowjetrußland, dem Staat, in dem die Arbeiterschaft am Ruder ist, der Arbeiter eine ganze Reihe von Bedürfnissen unentgeltlich oder fast unentgeltlich erfüllt kann, so auf kulturellem Gebiet (Klubs, Bibliotheken usw.) und auch auf dem Gebiete der Gesundheitspflege (ärztliche Konsultationen usw.).

Diese schlichten Zahlen sind ein besserer Beweis als alles andere gegen die in den sozialdemokratischen Zeitungen immer wieder auftauchenden Lügenmeldungen über die Lage der russischen Arbeiter.

Zucker-Ecke

R. Lenin: „Die Kindererziehung des „Kapitalismus“ im Kommunismus.“

Eröffneten bei der Vereinig. Int. Verlagsanstalten G. m. b. H. Berlin. 214 Seiten kart. Preis 1 M.

Dieses wichtige Buch war seit Jahren vergriffen, hinzukam, die Uebersetzung der 1. Auflage sehr schlecht war. Nun liegt eine Neuauflage mit vollständig neuer und völlig korrekter Uebersetzung vor. Besondere Bedeutung gewinnt aber die Ausgabe durch die fast 100 Seiten umfassenden Einleitungen, Erläuterungen und Register, die der Genosse Maslow dazu gebracht hat. Die Neuauflage ist also von großer politischer Wichtigkeit.

In seiner Einleitung zeigt Genosse Maslow:

„Gerade jetzt wird dieses Buch erneut zu einem Lehrbuch des Vortriebes in der besten Bedeutung des Wortes. Die KPD hat die Kindererziehung überwunden. Aber der Inhalt dieses Leninschen Buches ist dadurch für sie nicht nur nicht überwunden, sondern er wird jetzt auf höherer Stufe erneut aktuell, ganz aktuell, und dasselbe gilt für jede Partei. So, wenn man mit sämtlicher Sicherheit sagen kann: Wenn die Parteien sich die allgemeinen strategischen sozialistischen Lehren (denn das ist der eigentliche, der wirkliche Inhalt des Buches) angelebt haben werden, dann wird sich zeigen, daß das Buch auf wiederum höherer Stufe wiederum aktuell werden wird. Denn dieses Buch ist ein der ganz zeit- u. ganz weisen, ganz konzentrierte Bücher, die nur dazu entstehen, wenn vielfältige, langjährige Erfahrung einer kämpfenden Partei durch einen Führer wie Lenin auf die wesentlichen Formeln gebracht, aber zugleich durch die lebendigen geschichtlichen Beispiele konkret erläutert werden. Dieses Buch erhält die Grundzüge des Kommunismus. Das macht seine aktuelle Bedeutung aus: Die Kominform holt gewissermaßen und das beste Lehrbuch ist das kleine Buch Lenins.“

Heute kann man sagen, daß das Buch ist ein weiteres Stütze, nämlich als heiles Lehrbuch, das uns nicht nur die allgemeinen Theorien gibt, sondern auch die Tatsat, wie sie der letzte Zentralauskund der Partei zur Hand genommen hat, verstanden und praktisch handhaben lehrt.

Damit erwächst für die Parteianhängerinnen die zweite Aufgabe, für möglichste Verbreitung dieser Gedanken zu sorgen. Sicher, aber auch wichtig jeder Genosse und jedes Kind zu habilitieren.

Konsumverein-

Godevarets

Manufaktur-, Konfektions- und Schuhwaren-Geschäfte

Große Zwingerstraße 12—14 * Königsbrüder Straße 38 * Resselsdorfer Straße 22
Markgraf-Heinrich-Straße 31 * Freital, Dresdner Straße 104 * Niedersedlitz, Schulstraße 21

Unser diesjähriger

Indventur-Ausverkauf

beginnt am 15. Juli

Wir bieten bei nur besten Qualitätswaren außerordentlich günstige Kaufgelegenheit, da wir durch Barzahlung
größere Posten Waren sehr billig eingekauft haben, und soll dieser Vorteil unseren Mitgliedern zugutekommen

Kostüme auf Seide gefüttert. Jodett bis 110 cm in Mouliné, Rips, Gabardine, Kammgarn 58.00 bis 26⁵⁰

Kleider, Blusen, Kasals, Windjaden, Mäntel, Stridjaden 50.00 bis 4⁵⁰

500 Winternäntel reine Wolle 14⁵⁰ nur solange der Vorrat reicht

Männer-Anzüge beste Verarbeitung und prima Zustand 52.00, 46.50, 42.50, 38⁰⁰

Grosfresterhosen 12⁵⁰ **Nesterwesten** 8⁰⁰ **Windjaden** 17.50 bis 12⁵⁰

Hüte, Mützen, Schirme, Stöde, Kragen, Krawatten, Selbstbinder

Kleiderstoffe, Waschmusseline, Baumwollmusseline, Zephir, Glantrad

Oberhemden Zephir, mit 2 Kragen 9⁵⁰ 6⁷⁵ 6²⁵ in Perkal, mit 2 Kragen 8⁵⁰ 6⁵⁰ 5⁵⁰ prima Qualität

Sportshemden für Knaben. In Glanell, Zephir, Panama Größe 60 cm 2⁵⁰

Damenhemden 4.50 bis 1⁰⁰ **Prinzeßröde** 12.50 bis 2⁷⁵ **Beinsleider** 6.00 bis 2²⁵

Stiderei Meter 2.25 bis 9⁴⁰ **Zwirn- und Balencienne-Spitzen-Wäschebesätze** 75 bis 3⁰⁰

Linoleum Meter 5.00, 5.25, 6.25 bis 7⁵⁰ **Drudläufer** 67 cm 3.00, 90 cm 4.00, 1.10 cm 5.00, 1.33 cm 6⁰⁰

Schuhwaren elegante Damen- Größe 22—26 27—30 31—35 36—42 43—46
u. Herren-Schuhe Gondolen 4.00 4.50 5.25 6.50 7.50
Turnschuhe 2.00 2.35 2.75 3.25 4.25 prima Qualität

Berbandstag der Fabrikarbeiter

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

(Fortsetzung.)

Er betont, daß der Verband nicht nur Kleinarbeit, sondern Grossarbeit geleistet habe, protestiert dagegen, daß man die Tagungsarbeit als Stützpunkt bezeichnet hätte, verbreitert sich zudem über das Wesen des kleineren Arbeitens, welches sowohl der Tagesplan wie die Wahl des Zentrumsmannes Marx darstellt hätte. Er erklärt hierbei, daß eine Reichspräsidentenwahl nichts mit Weltbauung und Religion zu tun hätte und ist insbesondere der Zentrumsmann Marx mit vollem Recht aus der Sozialdemokratie und den Gewerkschaftslohn unterstellt worden ist. Für den in Chemnitz ausgeschlossenen SVD-Gehörigen Schönherr glaubt eine Parole ins Jensein einzogen zu müssen und findet damit an der Hauptvorstand die Wiederaufnahme durchaus beachtigt.

Bren ist noch heute aufs tiefste empört darüber, daß man in der Jahrestagung Chemnitz einen Berichterstatter über die Weimarer Konferenz (Mai 1924) hat sprechen lassen, die Frage der Friedensfrage gehöre nicht in dem Bereich der Verbandsarbeit und außerdem müßten die unterdrückten Volker auch vor allem sich selbst helfen und das durch Auflösung die Vorauflösungen dafür schaffen, daß sie ein stärkerer Machtfaktor in ihrem Land würden. Gegenüber der Forderung, daß der Verband sich für die Befreiung der politisch Gefangenen einsetzt, erklärt Bren, daß das eine Angelegenheit der politischen Parteien sei, und daß die Gewerkschaften in dieser Hinsicht dadurch helfen könnten, daß sie die Arbeiterschaft für ihre sozialdemokratische Tafel der Gewerkschaftspolitik gewinnen, die der herrschenden Konterrevolution allerdings keine Veranlassung gibt, gegen solche Arbeiter vorzugehen. Bren glaubt, ebenso nochmal die Ergründungen über Georgien vorbringen und das Vorhaben der Sowjetregierung gegen die dortigen Konterrevolutionäre mit der bürgerlichen Rassistenpolitik gegen polnischen Kämpfer in Deutschland auf eine Stufe holen zu müssen. Er erzählt bei dieser Gelegenheit, daß er vor etwa vier Monaten eine persönliche Einladung von einer russischen Delegation erhalten habe, die er aber mit der Bemerkung abgelehnt habe, daß die „Entfernung“ zu weit sei. Auf die Frage des Präsidenten, ob er die räumliche oder geistige Entfernung seiner Antwort natürlich, daß die Taktik der Gewerkschaftspolitiken mit der Massenflucht aus den Gewerkschaften begegneten, und betont, daß der AKB noch im November 1923 Lohnabnahmen durchgesetzt hat. Der Auspruch, daß seine Regierung auch nach nur 24 Stunden ohne Unterstützung der Gewerkschaften agieren könne, will er niemals von Legien oder Seppelt hören und er erklärt ausdrücklich, daß er damals wie heute der Ansicht ist, daß das wohl zu viel aufgetragen sei. Bren erklärt, daß Cohen und Kaliß wegen ihrer Neuerungen über den Absturztagung von den Gewerkschaften und von der SED angefeindet worden seien. Nachdem er in dieser ausführlichen Weise nicht nur gewerkschaftlich sondern auch rein politisch Fragen behandelt hat, erklärt Bren, daß in Zukunft die Parole auf die rein gewerkschaftliche Arbeit beschränkt werden sollte. Er erklärt, daß der Vorstand die Forderung auf Wiederaufnahme der ausgeschlossenen jüchtig prüfen wird.

Die Abstimmung der Anträge zum Vorstandsbereich ergibt überraschend Weitheit für die Vorläufe des Vorstandes. Der Kassen-Nürnberg wird gegen 10 Stimmen abgelehnt. Entlustrungen zu den Anträgen zur Lohn- und Wirtschaftspolitik des Vorstandes und zur Zollvorlage werden von dem Bureau abgelehnt, die Anträge betr. Förderung der internationalen Gewerkschaftsarbeit an das internationale Fabrikarbeiterkonsortium und der Antrag auf Wiederaufnahme der Ausgliederungen an den Verbandsvorstand überwiesen. Sodann erhält am 2. Punkt der Tagesordnung „Die Tarif- und Lohnbewegung im Verbandsgebiet“ Grohmann vom Vorstand das Wort. Er entschuldigt alle Tarifverschiebungen der Chemie- und Papierarbeiterfront mit der Wiesbadentatastrophe im Jahr 1923 und glaubt feststellen zu können, daß seit dieser Zeit interessante Lohnentwicklungen vom Fabrikarbeiterverband herzustellen seien. Obwohl er selbst Fälle darlegt, in denen der Unternehmer offenen Tarifbruch begingen und Löhne und Arbeitszeit verschlechterten, sind für ihn Arbeitsgemeinschaft und strikte Regelungen im Rahmen des kapitalistischen Systems unumstößliche Grenzen des Lohnkampfes der Arbeiterschaft. Er betont das Streben von freien Vereinbarungen zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaft und warnt vor den gelben Werkverträgen, die von dem Unternehmertum systematisch im Spiel gerufen werden. Verschiedene von Zahlstellen vorliegende Anträge glaubt er wegen zu weitgehenden Forderungen ablehnen zu müssen.

Die Diskussion wird auf Mittwoch vormittag vertagt und für Mittwoch nachmittag die Sitzung ausgerichtet, damit die Delegierten die Stadt Leipzig besichtigen können.

In der Diskussion über die Fragen der Tarif- und Lohnbewegungen werden von den zahlreichen und verschiedenen eintretenden Delegierten dem Vorstand der Vorwurf gemacht, in welchen, wo eine Befragung der Mitglieder durchaus möglich war, ohne die Mitgliederbefragung lehrt schlechte Tarife abgeschlossen wurden.

Schneider-Kreisal (AKD) erklärt die Ablehnung des Schlichtungsweises durch drei Arbeiterschaften durch die trübe Erfahrungen, die mit Verbindlichkeitserklärungen gemacht worden sind. Er weist darauf hin, wie die Unternehmer durch

inhomogene Lohndifferenzierungen die Arbeiterschaft gegeneinander auspielen sowie auf die Rückführung wichtiger Betriebsverhältnisse in anderen Industrien. Verschiedene Diskussionsredner fügen auf diesen Ausführungen und wenden sich gegen das Prinzipienstreit aus dem Grunde der Arbeiterschaftsleitung.

Bassmer (AKD) zeigt auf, daß die Brämen- und Altendorfarbeit für die große Masse der Arbeiterschaft die Löhne herabdrückt und lediglich die Profitrate der Unternehmer erhöht. Er zeigt an, daß der Vorstand Material über diese Wirkungen zusammestellt und durch weltweite Auflösung den Boden dafür schafft, daß die Gewerkschaftsarbeit sich im Kampf gegen die Brämen- und Altendorfarbeit zusammenfindet, welche Anteilung von Grohmann in seinem Schlusswort angenommen wird.

Eine Teilnehmer Delegierte begründet einen Antrag, daß den schwächeren Arbeitern durch tarifliche Festlegung drei Blätter vor und drei Monate nach der Riebung ihre Arbeitsstelle garantiert wird. Entlassungen nicht zulässig sind und daß sie in der Zeit der Schwangerchaft von gefährlichen Stoffen aus andere verletzt werden. Der Antrag wird einstimmig angenommen in dem Sinne, daß sie dem Vorstand bei allen Verhandlungen als Richtlinie dienen sollen. Ebenso ein Antrag, daß die Löhne der Arbeiterschaft nicht unter 20 Prozent des Männerlohnes liegen sollen.

Meier-Hamburg (AKD) begründet die von Bonn-Homburg gegen Bruns-Frankfurt erhobenen Vorwürfe, daß dieser bei geistigen Lohnverhandlungen nicht genügend die Interessen der Mitglieder vertritt. In einem Falte hatte Bruns 4 Pg. für die Hamburger Arbeiterschaft angenommen, in Hamburg aber dann 8 Pg. herausgebracht wurden. Er verlangt einen Vorauszahlung für Nachtarbeit und die Trennung der tariflichen Bestimmungen der chemischen und der chemischen Industrie.

Die Donnerstag-Sitzung beginnt mit dem Referat des Vorstandsmitgliedes Adler über „die Stellung der Betriebsräte in unseren Verbänden“. Adler beschreibt sich in lokaler Hinsicht auf die Darlegung der Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes und ergeht sich in der Hauptrede über Richtlinien der AKD zu den Betriebsrätezwischen, denen er die Schuld an den verstorbenen Zuständen in vielen Betrieben zuschreibt. Er betont, daß die Betriebsräte in enger Verbindung mit den Gewerkschaften stehen und nur Gewerkschaftsfunktionäre Betriebsräte sein dürfen. Betriebsrätekonferenzen müßten vorher mit dem Vorstand vereinbart werden.

In der Diskussion wird eine Reihe von Anträgen gestellt, für die Adler schriftliche Erledigung des Hauptvorstandes vorsieht. Auf die Anträge gegen die Kommunistische Partei antwortet Genoss Bassmer. Am dem Beispiel seines eigenen Betriebes (Stichhofsmutter Briefweiss) zeigt er auf, daß es durchaus nicht immer Kommunisten sind, die einer bestehenden freigewerkschaftlichen Liste eine Gegenliste entgegenstellen. Der einwandfrei aufgestellten Kandidatenliste für das Stichhofwerk wurde plötzlich eine zweite Liste mit der Bezeichnung „Amsterdamer“ entgegengestellt, die sogar vom Ortsausschuß Coswig in einem Flugblatt propagiert wurde. Diese Ausführungen nicht zutreffend, verweist Genoss Bassmer auf die Belegschaft in Halle, und auch der Referent muß in seinem Schluss zugeben, daß die Priesterwirker Betriebsräte einwandfrei aufgestellt und infolgedessen vom Hauptvorstand genehmigt wurde. Der Hauptvorstand hat das Hallische Volksblatt wegen eines Artikels zur Rechenschaft gejagt und von diesem die Juliane erhalten, daß in Zukunft derartige Ausfälle, wie es vorgelommen, ausbleiben sollten. Die nachfolgenden AKD-Medner befinden zum Teil, daß sie in der Belegschaftsfrage sehr wenig vorwärtskommen und sich auf die Sankt 10 bezieht praktische Arbeit legen, sie wissen nichts als Einzelheiten über angebliche kommunistische Unterwerbung vorzubringen. Im allgemeinen herrscht die einstimmige Zustellung, daß Nahrungsmitteleinschaffung und Verteilung vollständig aus dem Arbeitsbereich der Betriebsräte zu streichen ist, damit sie ihre eigentlichen Aufgaben in der Vertreibung der Arbeiterschaft gegenüber den Unternehmern mit aller Kraft ausüben. Es folgt dann das Referat des Verbandsvorstandes Bren über die Auswirkungen der Beschlüsse des Gewerkschafts-

longessels „zu Bildung von Industrieorganisationen“. Zunächst werden einige Tatsachen über die Vereinigungsbestrebungen mit dem Glasarbeiterverband festgestellt, die dann aber selbst eine Vereinigung nicht mit dem Fabrikarbeiterverband — sondern mit dem Bauernverband — vorgenommen haben. Bren verteidigt die Aussichtung, daß eine Vereinigung mit dem AKB richtiger gewesen sei, da wohl kaum mehr als 10 Prozent der Ergebnisse der Glasarbeiter im Bau, sondern auf dem allgemeinen Gebrauchsmarkt Verwendung finden und da die in Frage kommenden Mitgliedschaft auch in Zeiten der Arbeitslosigkeit mehr in die Betriebe des AKB wandern als auf Baustellen. Mit dem Verband der Nahrungsmittarbeiter ist es zu Differenzen und bis zu Schiedsgerichten beim Bundesvorstand des ADGB gekommen. Bren glaubt feststellen zu können, daß selbst Anhänger der Resolution Dismann auf dem Leipziger Gewerkschaftslongen heute anderer Meinung sind. Er stellt die These auf, daß bei der heutigen politischen Lage und bei einer öfteren Wirtschaftskrise als im Jahre 1923 es umfang wäre, weitgehende Umgestaltungen vorzunehmen. Er polemisiert dann im einzelnen gegen das von Dismann aufgestellte Schema, welches z. B. dem Bergarbeiterverband nicht nur alle Kolonien und Kleinfabriken, sondern überhaupt die Produkte der Zechen weiterverarbeitenden Betriebe zupackt, z. B. Tee und Ammoniak, die für Produkte der Chemie in Frage kommen und sicherlich in das Bereich des Fabrikarbeiterverbandes gehören. Das Referat für das unbegrenzte Recht zu gestehen ist, wird nach der Mittagspause fortgesetzt.

DER SUMPF
Roman von Upton Sinclair
Neubearbeitung
Ausführliche Übersetzung aus dem vom Autor neu bearbeiteten amerikanischen Manuskript von Hermann zur Mühlen. Copyright by „Der Mann“ 1924. Alle Rechte vorbehalten.
(34. Fortsetzung.)

Die halbe Nacht schritt er auf und ab, rang mit dem Kopf, wußt sich schließlich auf die Brust; doch konnte er nicht einschlafen, zum erstenmal im Leben kamen ihm so viele Gedanken, daß er mit ihnen nicht fertig zu werden vermochte. Gegen Morgen begann er abermals auf und ab zu streifen; in seiner Seele erhob sich ein Teufel, rotzäugig und grausam, und riss an seinem Herzen.

Er litt nicht an seiner selbst willen, was konnte einem Menschen, der in Durhams Kunstdüngersabrik arbeitete, denn noch geschehen? Was bedeutete die Tyrannie des Geistigen gegen die Tyrannie dessen, was sich ereignete, gegen die Tyrannie der Erinnerung an Unwiderrufliches. Das Entsetzen trieb ihn fast zum Wahnsinn, er kreiste die Arme empor, schrie nach Rettung, doch vergeblich, keine Macht des Himmels vermochte die Vergangenheit auszulöschen. Sie war ein Gespenst, das ihm folgte, ihm packte, zu Boden warf. Hätte er doch geahnt . . . und er hätte es ahnen können, wäre er nicht ein Tot gewesen! Er versuchte sich, weil er Oma geküßt habe, zu erarbeiten, weil er sich nicht zwischen sie und ein Schätzchen gestellt, von dem er wußte, es sei ein ganz alltägliches. Er hätte sie aus dem Sabrik nehmen müssen, selbst wenn sie alle verbungett, in den Straßen Chilogs gestorben wären. Und jetzt — nein, es konnte ja nicht wahr sein, war ja unglaublich. Er vermochte, der Teufel, nicht mehr zu lächeln. Schauder erschütte ihn, jedoch er diese

versuchte. Diese Last ist nicht zu ertragen, mit einer solchen Last kann man nicht leben. Auch sie wird es nicht können — er wußte, daß er ihr vergeben wird, doch wird sie nie mehr den Mut haben, ihm in die Augen zu blicken, seine Frau zu sein. Die Schande wird sie töten, es gibt für Oma keine andere Erlösung — und vielleicht ist es am besten, wenn sie stirbt. Dies war eine einfache und klare Lösung, dennoch schrie er, mit grausamem Widerstreit, schrie er aus dem Alpdruck auf, wenn er daran dachte, daß Oma verhungern könnte. Sie wird gebrochen und verzweifelt wie sie ist, nicht den Mut haben, nach Arbeit zu suchen, und vielleicht verlieren auch Marija und Elsbeth ihre Stelle; die Hölle kann Connor wird sie alle zu grunde richten. Sie hatten bloß einige Dollars übrig, und in einem Moße ist die Miete fällig. Sie werden sie nicht bezahlen können, das Haus verlieren. Und wieniel hatten sie doch all um dieses Haus willen gelitten! Es war ihre einzige Hoffnung gewesen, sie hatten ihr ganzes Geld hingegabezt, und sie sind arme Menschen, sind Proletariat, deren Kraft ihr fehlt; es ist ihre Rettung. „Ihren Leib und Seele, ohne es müssen sie herben. Und nun werden sie alles verlieren, werden auf die Strafe getrieben werden, in einer eisigen Bodenammer leben oder sterben müssen. Dann werden sie die Möbel verkaufen und ist der Erlös verzehrt. Schulden machen, bis ihnen kein Kredit mehr gewährt wird, werden von den Sieddolis Geld entlehnen, die ohnehin schon am Abgrund des Raums stehen; die Nachbarn werden helfen, so gut sie können, die armen französischen Ladungen wird ihnen Centen geben, Tamoszias wird ihnen den Extrakt der Abendunterhaltungen bringen — so werden sie sich helfen, bis er aus dem Kerker entlassen wird. Überwerfen sie nur nicht mitten in der Kerke ist, werden überhaupt nicht wissen, was aus ihm geworden ist?

Sein Geist verweilt bei dem Vergangsten: er sah Oma, von Leid geplagt, Marija stillstehend, Joh wie der kleine Stämmchen nicht durch den Schutz großwuchs gehen

Das vorläufige Volkszählungsergebnis

Das vorläufige Ergebnis der heutigen Volkszählung vom 16. Juni liegt nunmehr vor. Es wurden im heutigen Gebiet (also ohne abgetrennte Gebiete und auch ohne Saargebiet) gezählt:

| | |
|-------|------------|
| 1925: | 62 468 762 |
| 1919: | 59 178 195 |
| 1910: | 57 795 389 |

Das bedeutet, prozentual errechnet, folgende Steigerungen:

| | männlich: | weiblich: |
|----------|-----------|------------|
| 1919/25: | 7,1 Proz. | 4,5 Proz. |
| 1910/25: | 5,9 Proz. | 10,6 Proz. |

Diese kleinen Zahlen können uns sehr viel sagen, wenn wir eingehend betrachten. Dabei steht zuerst die unverhältnismäßig starke Steigerung der männlichen Einwohnerzahl gegenüber der weiblichen in den letzten sechs Jahren auf. Es ist zu beachten, daß hier einige Einheiten zugerechnet werden müssen, die den Zählung von 1919 entgeblieben waren. Das ist ziemlich die recht erhebliche Menge der nach Mitte 1919 zurückgekehrten Kriegsgefangenen; ferner macht sich die Zuwanderung Nichtdeutscher aus ehemals deutschen Gebieten bemerkbar. Beide Einheiten sehen sich so gut wie ausschließlich aus männlichen Einwohnern zusammen. Die regelmäßig erscheinenden Ziffern der Bevölkerungsbewegung, unter ihnen besonders die Geburten- und Sterblichkeitsziffern, beweisen, daß diese Annahme richtig ist; denn das Bevölkerungsverhältnis zwischen männlichen und weiblichen Geburten ist — wenn auch die Absolutzahlen noch unten schwanken — gleich geblieben, wogegen die Sterblichkeit sich nach der männlichen Seite erhöht (Bevölkerungsunterschiede, Verlustantritte, Verwundungen aus dem Felde usw.).

Der Unterschied zwischen weiblicher und männlicher Bevölkerung ist eine in allen Ländern der Erde beobachtete Tatsache. Sie würde jetzt in Deutschland noch stärker in Erscheinung treten, wenn sich die erhöhte und das Durchschnittsalter der erwachsenen Sterblichkeit nicht durch die bekannten Proletarierkrisen (Tuberkulose, Auszehrung, Kindheitskrankheiten usw.) in fast gleicher Stärke an das weibliche Geschlecht wenden würde.

Um abzulegen über die ständig zunehmende Bevölkerungswachstum zu urteilen, muß man erst die endgültigen Angaben über Alter, Beruf und Staatsangehörigkeit der gezählten abwarten, die in einigen Monaten erscheinen werden. Bedenkt man, daß die vorläufige Zählung in drei Wochen beendet wurde, so muß man sagen, daß die aufständigen Sieben außerordentlich schnell gearbeitet haben; früher brauchte man zehn bis zwölf Wochen zur ersten Erfassung des vorliegenden Materials.

Die Einwohnerzahl Ostjachsen nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925. Die Bevölkerungszahl Ostjachsen betrug am 16. Juni nach den vom Statistischen Landeskant zu zusammenstellenden vorläufigen Zählungsergebnissen der eingelassenen Gemeinden 1 855 935. Am 1. Dezember 1910 hatte Ostjachsen 1 793 836 Bewohner. Die Bevölkerungszahl (ortsansässige Personen) Ostjachs ist demnach in diesem Zeitraum um 62 099 Personen gleich 2,46 Prozent gestiegen. Die Volkszahl hat sich seit 1911 verdoppelt. Die folgende Übersicht enthält die Bevölkerungszahlen für Ostjachsen. Wir lassen den Ortsteilen die Zahlen von 1925 folgen, dann vergleichsweise die Zahlen von 1910 nach dem Gebietsteile am 16. Juni 1925, weiter die Zuw. oder Abnahme seit 1. Dezember 1910 in Jahren und zuletzt die Zuw. oder Abnahme in Prozent umgerechnet.

| | | |
|-----------------------|-----------|-------------------------------------|
| Stadt Dresden | 608 025 | (608 841, minus 816, minus 0,13) |
| Stadt Freiberg | 34 538 | (36 237, minus 1699, minus 4,69) |
| Stadt Meißen | 26 191 | (36 248, minus 157, minus 0,43) |
| Stadt Pirna | 40 809 | (41 383, minus 574, minus 1,39) |
| Stadt Pöhlwitz | 28 449 | (plus 2006, plus 7,06) |
| Amtsh. Dippoldiswalde | 62 593 | (58 310, plus 4185, plus 7,19) |
| Amtsh. Dresden | 162 680 | (145 065, plus 17 615, plus 12,14) |
| Amtsh. Döbeln | 97 418 | (81 256, minus 44, minus 0,05) |
| Amtsh. Großenhain | 97 418 | (90 904, plus 654, plus 7,17) |
| Amtsh. Meißen | 94 994 | (89 792, plus 3202, plus 5,79) |
| Amtsh. Pirna | 142 465 | (133 702, plus 8763, plus 3,84) |
| Kreis Dresden | 1 391 294 | (1 354 287, plus 41 007, plus 3,04) |
| Kreis Bautzen | 39 062 | (36 415, plus 2837, plus 7,24) |
| Kreis Zittau | 37 939 | (37 440, plus 519, plus 1,39) |
| Kreischaupm. Bautzen | 106 861 | (100 185, plus 6676, plus 6,25) |
| Kreischaupm. Kamenz | 90 823 | (76 070, plus 4753, plus 6,25) |
| Kreischaupm. Löbau | 109 823 | (107 580, plus 2243, plus 2,08) |
| Kreischaupm. Zittau | 20 128 | (18 589, plus 4264, plus 4,97) |
| Kreis Bautzen | 484 641 | (443 545, plus 21 092, plus 4,76) |

Verlag: „Arbeiterstimme“ Dresden. —

